

Rainer Grübel

## DIE SAKRALISIERUNG DES LEIBES IN VASILIJ ROZANOV'S PHILOSOPHIE DES LEBENS

ТЕЛО В ПРОСТРАНСТВЕ  
Когда пространство поглощает  
Все, что вблизи или вдали,  
Оно законы воплощает –  
Законы Неба и Земли.

Дмитрий Сарабьянов 2006

### 1. Rozanovs Leibentwurf zwischen Idealismus und Materialismus

Wer sich am Beginn des 21. Jahrhunderts des Entwurfs von Körperglück in Rozanovs Lebensphilosophie zu vergewissern sucht, tut gut daran, sich ins Bewußtsein zu rufen, daß es dem Philosophen, Journalisten und Schriftsteller um Verteidigung ging. Es war ihm um Verteidigung, wenn nicht gar um Selbstverteidigung zu tun gegen die Anmutungen der junghegelianischen Instrumentalisierung des je einzelnen Lebens zum dienenden Stück im großen Selbstoptimierungsprogramm, genannt Weltgeschichte, gegen den positivistischen Materialismus, dem das Leben nichts wert schien, da es vom Dasein der physikalischen Teilchen und chemischen Verbindungen nicht zu unterscheiden schien, und schließlich gegen das Herabwürdigen der Person zum Glied in den kollektiven Ketten des Sozialismus und Nationalismus.

Zur Beschäftigung mit Rozanovs Leibentwurf motiviert nicht allein dieser zeitgeschichtliche Gesichtspunkt, auch nicht nur dessen teils bizarre Besonderheit, zu ihr regen auch eine aktuelle und eine historische Beobachtung an. Die aktuelle liegt in der Renaissance des Positivismus in Gestalt der These führender Hirnforscher von der fehlenden Entscheidungsfreiheit des Menschen – Entscheidungsvorgänge im Gehirn seien rein physischer Art und kämen völlig ohne, genauer: vor aller Willensbildung zustande. Gegen solchen Reduktionismus kann auch das Leib und Seele umschließende Ganzheitskonzept des russischen Philosophen, Literaten und Journalisten Rozanov immunisieren. Die historische Beobachtung, die unseren Blick zurück auf Rozanovs Leibentwurf stimuliert, liegt in ihrer Wirkung auf die nachfolgende russische Kultur, z.B.

auch auf das Werk von Andrej Platonov, dessen unermüdlichen deutschen Forscher, Hans Günther, dieser Band ehrt.

Platonovs Selbstbefreiung aus den Fängen des Denkers Fedorov wäre ohne die gegenläufige Philosophie Rozanovs kaum vorstellbar. Erinnern wir uns: Fedorov forderte seine Zeitgenossen auf: „Enthaltet euch, und ihr werdet nicht sterben!“ Rozanov dagegen riet: „Pflegt der Liebe und ihr seid Gott nahe und überlebt in Euren Kindern!“ Platonovs Grotteske „Antiseksus“, sein Roman *Čevengur* und die Erzählung „Afrodita“ zehren von Rozanovs Leibentwurf. In Charly Chaplins Seele und Geschlecht gleichsetzendem Einspruch im „Antiseksus“ gegen das maschinelle Surrogat der Liebe erklingt Vasilij Rozanovs Stimme:

Я против Антисексуса. Тут не учтена интимность, живое общение человеческих душ, – общение, которое всегда налицо при слиянии полов [...]. Это общение имеет независимую ценность от полового акта, это то мгновенное чувство дружбы и милой симпатии, чувство растаявшего одиночества, которое не может дать антисексуальный механизм. Я за фактическую близость людей, за их дыхание рот в рот, за пару глаз, глядящие в упор в другие глаза, за ощущение души при половом грубейшем акте, за обогащение ее за счет другой встретившейся души. [...] *Charlie Chaplin* (Platonov 1998, 315)

Ich bin gegen den Antisexus. Hier wird die Intimität nicht berücksichtigt, der lebendige Kontakt menschlicher Seelen – ein Kontakt, der sich bei der geschlechtlichen Vereinigung stets herstellt [...]. Dieser Kontakt besitzt einen vom Geschlechtsakt unabhängigen Wert: jenes momentane Gefühl von Freundschaft und liebevoller Zuwendung, ein Gefühl geschwundener Einsamkeit, das der Antisexus-Mechanismus nicht geben kann. Ich bin für tatsächliche menschliche Nähe, wo Mund in Mund atmet, wo ein Augenpaar tief ins andere schaut, ich bin für seelisches Empfinden beim größten Geschlechtsakt, für die Bereicherung der Seele durch eine andere, ihr begehrende. [...] *Charlie Chaplin* (Platonow 1988, 252)

Rozanovs Entwurf des Leibes richtet sich im Kontext der Philosophie des 19. Jahrhunderts auf der einen Seite gegen das physiologische Absolut-Setzen der Körper im materialistischen Konzept des zeitgenössischen Positivismus. Ludwig Büchners (1855) *Kraft und Stoff* bildet die Programmschrift jenes Materialismus, der die Psychologie auf die Physiologie reduziert, indem er die Seele als Inbegriff der physiologisch beschreibbaren Gehirnfunktionen definiert. Rozanov (1999, 220) teilt zwar mit Büchner die Hochachtung fürs Körperliche, lehnt jedoch das Zurückführen des Seelischen aufs Physiologische ab und zitiert mit Abscheu Karl Vogts (1817-1895) positivistische These, Gedanken flössen aus

dem Gehirn wie die Galle aus der gleichnamigen Blase und der Urin aus den Nieren.<sup>1</sup>

Auf der anderen Seite verwirft Rozanov die idealistische Abwertung des Leibes in Hegels Subjekt-Objekt-Dialektik sowie in Vladimir Solov'evs ätherischer Leibverflüchtigung. Vor allem aber korrumpiert dieser Leib-Entwurf im Rahmen von Religion und Theologie die Leibfeindlichkeit der asketischen christlich-paulinischen Überlieferung und ihrer russischen Rezeption in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Gegen die Verteufelung des Leibes zum Gefäß der Sünde stellt er dessen Sakralisierung.

Bei Hegel, der in gewissem Sinne Rozanovs geheimer Antipode war,<sup>2</sup> geht die Seele mit dem Leib eine zeitliche Verbindung ein, sie entäußert sich, entfremdet sich in den Leib, um schließlich als Geist zu sich zu kommen. Dies gilt für die individuelle Seele ebenso wie für die universale Weltseele. Die Seele-Leib-Identität ist Hegel zufolge nur eine metaphysische Spekulation, hinter der Gott vermutet wurde. Begrifflich faßbar ist für Hegel nur der aus der Kopulation der Seele mit dem Leib hervorgegangene Geist, da gerade er die Entfremdung der Seele in den Leib dauerhaft überwunden hat.

In dieser Entfremdung und ihrer Aufhebung ist die Zeit Hegel zufolge die Dominante, und gerade sie verleiht dem Geist jene Dynamik, die der Philosoph in der *Enzyklopädie des Geistes* dem Körper grundsätzlich vorenthält. So etwas wie einen Körperkalender oder eine Körperzeit scheint er nicht zu kennen:

Nach der Raumbestimmung, in welcher die Zeit aufgehoben ist, ist der Körper dauernd, nach der Zeitbestimmung, in der das gleichgültige räumliche Bestehen aufgehoben ist, vergänglich, – überhaupt ein ganz zufälliges Eins. Er ist zwar die, beide Momente in ihrer Entgegensetzung bindende Einheit, *Bewegung*; aber als gegen Raum und Zeit [...], so gegen deren Beziehung [...], die Bewegung, gleichgültig, ist sie ihm äußerlich, wie seine Negation derselben, die Ruhe, – er ist träge. (Hegel 1920, 225)

Rozanov entwirft die Seele-Leib-Beziehung dagegen räumlich, nämlich als grundsätzlich synchrone Kontextualität. Für ihn hat die Seele ihr Sein nur im Leib, wie auch der Leib das Sein nur vermöge der Seele hat. Leben ist somit un-

<sup>1</sup> Cf. zum Verhältnis Rozanovs zu Moleschott *V temnych religioznych lučach* (Rozanov 1994, 198 u. 1994a, 271).

<sup>2</sup> Dies geht vor allem aus seiner Frontstellung gegen die Sechziger hervor, die revolutionären Demokraten Černyševskij und Pisarev, als deren Nachfahren er vor allem Michajlovskij aufs Korn genommen hat. Rozanovs (1990a) Aufsatz „Warum haben wir uns vom Erbe der 60er und 70er losgesagt?“ (1891) provozierte Michajlovskij zur Replik „Literatur und Leben“ (*Literatura i žizn'*, 1891), die Rozanov mit dem Pamphlet „Worin liegt der Hauptmangel der 60er und 70er?“ beantwortete. Den Grundfehler des revolutionären Demokratismus sah Rozanov (1990a, 125) in der Heiligung der Mittel durch den Zweck aufgrund des auch die Jesuiten legitimierenden Slogans „fürs größte Glück der größten Zahl von Menschen“.

ausweichliches Miteinander von Leib und Seele. Das Ziel der Überwindung der Gemeinschaft von Leib und Seele durch den Geist kennt Rozanov nicht.

Ein zweiter Unterschied zwischen den Leib-Seele-Entwürfen von Hegel und Rozanov liegt darin, daß Hegel den Geist als Immaterielles zum Leib als Materiellem so ins Verhältnis setzt wie das Allgemeine zum Besonderen. In seiner *Philosophie des Geistes* kommt nur dem Allgemeinen Wahrheit zu. Daher ist der Körper physikalisch ebenso nur bedingt wahr wie historisch der Leib. In Napoleon schien ihm der Weltgeist leibhaftig gegenüberzutreten.

Für Rozanov indes, der eine russische Variante der Lebensphilosophie entfaltet, ist das Leben ohne das Miteinander von Leib und Seele unvorstellbar. Das Wahre ist hier nicht das Allgemeine des Geistes, der die Bedingtheit von Leib und Seele hinter sich gelassen hat, sondern just die Verkörperung der Seele durch den lebendigen Leib. Das Wahre ist für ihn, anders als für Hegel, nicht das Denken, sondern das Leben. Jean Starobinski (1987) hat auf Wernickes Differenzierung des Körpergefühls in weltbezogene Allopsyche, körperbezogene Somatopsyche und seelenbezogene Autopsyche hingewiesen. Wir werden sehen, daß es Rozanov um die Synthese von Kosmos, Sozium, Leib und Seele zu tun ist.

## 2. Leib-Seele-Konzepte im 19. und 20. Jahrhundert

Die Revolution des europäischen Körperentwurfs ereignete sich Mitte des 19. Jahrhunderts in Schopenhauers Philosophie der *Welt als Wille und Vorstellung*. Auf ihr fußen nicht nur Freud und Lacan, sondern auch Solov'ev und Rozanov. Für Schopenhauer war der Leib Vorstellung gewordener, objektivierter Wille.<sup>3</sup> Eine jede Einwirkung auf ihn in Gestalt von Schmerz oder Lust ist demnach Willensbekundung. Willensakte sind somit stets Leibesakte, entweder unmittelbar für den Leib, nämlich in der Anschauung, oder aber mittelbar, in diesem Fall für den Verstand. Die Körperteile sind für Schopenhauer demgemäß Orte von Willensäußerungen – Zähne, Schlund und Darmkanal bilden nichts anderes als den objektivierten Hunger.<sup>4</sup>

Den Geschlechtsakt erhebt Schopenhauer (1977, IV: 667f.) zur zentralen Manifestation des Willens:

Jedoch ist dies Alles [die Geschlechtstätigkeit] nur die Erscheinung des Willens zum Leben; und die Konzentration, der Brennpunkt dieses Willens, ist der Generationsakt. In diesem Akt also spricht das innere Wesen

<sup>3</sup> Christoph Martin Wieland (1817), Vorläufer Schopenhauers – Rozanov hat ihn nicht gelesen, da er seit der Romantik in Vergessenheit geriet – hatte 1805 in den *Gesprächen über das Leben nach dem Tode* das Rechtfertigen der diesseitiger Handlungen durch Aussicht auf Lohn im Jenseits verworfen. Er hätte zum Beleg für eine Metaphysik des Diesseits getaugt.

<sup>4</sup> Schopenhauer, *Die Welt als Wille und Vorstellung*, II. Teil, § 18, § 20. Cf. dort über die Rolle des Blutes (1977, III: 295f.).

der Welt sich am deutlichsten aus. Es ist, in dieser Hinsicht, sogar beachtenswerth, daß er selbst auch schlechthin „der Wille“ genannt wird, in der sehr bezeichnenden Redensart: „Er verlangte von ihr, sie sollte ihm zu Willen seyn.“ Als der deutlichste Ausdruck des Willens also ist jener Akt der Kern, das Kompendium, die Quintessenz der Welt.

Im Anschluß an Schopenhauer entwirft Freud den Körper unter dem Regime des Lustprinzips, mehr noch dem Aspekt des Lustentzugs, des Schmerzes. In *Ich und Es* (1923) wird die Pein zur Voraussetzung der eigenen Körpererfahrung erhoben. Den Leib erleben wir demnach als die von narzißtischem Genuß begleitete energetische Besetzung des schmerzenden Ortes. Für Freud folgt die Pein aus der Aktivität frustrierter Liebesenergie, die unter dem Druck sozialer Verbote und der dadurch induzierten Schuld vom Wunschgegenstand ab- und auf die Beichte des eigenen Körpers hingelenkt wird. Lacan zufolge läßt sich die imaginäre Integration des Körpers kraft seiner Verfremdung im Spiegelbild wegen des erlittenen Verlusts nur mit symbolischen Mitteln fortspinnen. Wie bei Freud ist bei Lacan die Vorstellung vom eigenen Körper um den Preis eines Verlusts errungen und wird daher als dauerhaft instabiler Ort ambivalenter narzißtischer Besetzungen entworfen.

Für Kristeva (1974) restituiert die poetische Sprache die verlorengegangenen Rhythmen des Mutterleibs, während Butler (1993) den Körper nicht der Signifikation voraus-, sondern den zerstückelten Körper aus der Signifikation selbst hervorgehen sieht. Der Leib wird so vollends zum phantasmagorischen Produkt.

Anders verfährt Rozanov: Wie Freud folgt er Schopenhauers Einsicht in den triebökonomischen Grund des leiblichen Daseins, doch wählt er im Unterschied zum Wiener Seelenarzt, vermutlich sogar in gezielter Abkehr von ihm, die Lust ja gar die Glücksseite der Körpererfahrung zum Ausgangspunkt.<sup>5</sup>

Zu diesem Zweck löst Rozanov den axiomatischen Leib-Seele-Gegensatz der christlichen Überlieferung auf. Dies gelingt ihm zunächst durch den Rückgriff auf den Judaismus des Alten Testaments. Der nächste und letzte Schritt liegt im Erfinden des altägyptischen Leibmodells, das in Reproduktionen altägyptischer Piktogramme, vor allem von Zeichnungen und Wandmalereien, sowie (erstaunlich genug) in russische literarische Texte von Lermontov bis Dostoevskij hineingedeutet wird. Hier ist statt eines Ab- ein Hinein-Lesen zu konstatieren; Rozanov erzeugt ein fiktives Ägypten (Cf. Grübel 2003, 559-596), ein gleichsam reales Paradies vor dem Sündenfall. Rußland sei es beschieden, das Bewußtsein und das Gefühl für diese paradiesische Welt aufrechtzuerhalten, und *Rosa nova* Rozanov ist ihr Prophet.

Für Rozanov (1999, 214) ist „der ganze Mensch seine Seele“ („Ves' čelovek ego duša“). Insbesondere aber nimmt er in die Seele das Geschlecht und in die

<sup>5</sup> Allerdings hat er in dem frühen Aufsatz *Das Ziel des menschlichen Lebens* (1892) – gegen Mills Utilitarismus gewandt – das Glück als Sinn des Lebens verworfen (Rozanov 1994).

produktive Seelentätigkeit die Geschlechtstätigkeit auf. Und so behauptet er zunächst (im Frühjahr 1902) wie Freud die Äquivalenz von geistiger und körperlicher Fruchtbarkeit:

Эквивалентность, взаимная превращаемость духовного творчества и плодородия до того бьет в глаза своим постоянством и соотносительностью, что не воскликнуть: „Пол – это душа!“ – нет возможности. (Rozanov 1999, 215)

Die Äquivalenz, die wechselseitige Umwandelbarkeit von geistigem Schaffen und körperlicher Fruchtbarkeit ist in einer Beständigkeit und Wechselbezüglichkeit so augenfällig, daß es unmöglich ist, nicht auszurufen: „Das Geschlecht ist die Seele!“

Allerdings wendete sich Rozanov bald ab von der Idee der Komplementarität geistiger und sexueller Aktivität (sie fundiert im Begriff der Sublimation Freuds Kulturkonzept). Sexuelle Energie wird für ihn nicht in geistige Energie aufgehoben, sondern sie besteht geradezu nur gleichzeitig mit ihr: Wer keine Kinder habe, sei auch geistig unproduktiv.

### 3. Die konstitutive Teilung des Leibes in Mann und Frau

Die zweite Besonderheit von Rozanovs Leibentwurf liegt in der positiven lebensphilosophischen Bestimmung der Teilung des Leibes in Mann und Frau. Vladimir Solov'ev folgte mit seinem Entwurf des Leibes noch den Vorgaben von Platons negativer Axiologie, der Idee von der Zerteilung der ursprünglichen Geschlechtereinheit und mit seinem Ziel, diese Dissoziation aufzuheben, Hegels idealistischer Weltgeschichte. Der Religionsphilosoph integrierte die Sexualität zwar in die Union von *Agape*, *Caritas* und *Eros*, legte jedoch das Ziel der Vereinigung in die platonistische Überwindung der Trennung von Frau und Mann. Wie bei Hegel der Weltgeist kommt bei Solov'ev die Gottheit in der Natur zum Bewußtsein ihrer selbst. Menschen erheben sich zum Gottmenschentum und erhöhen so auch die Schöpfung zur heiligen Körperlichkeit im Reich gereinigter Geister. Dem Aristotelesanhänger Rozanov bietet die Teilung des Leibes in Frau und Mann lebenskonstitutive Potentialitäten: Mutterschaft und Vaterschaft.

Aus der Setzung, daß es weibliche und männliche Personen gebe, nicht aber „mathematische“ oder „philologische“ – er verleiht ihr den Rang einer Beobachtung – folgert Rozanov (1995, 23), der Aufbau der Person sei keineswegs durch Gegenstände und Charakter der theoretischen Tätigkeit des Menschen bedingt. Neben die stabile Geschlechtsbestimmung treten die mobilen Lebensstadien von Kindheit, Jugend, Erwachsensein und Alter und differenzieren die Geschlechtsbestimmung. Liebe entflamme gerade durch den Blick ins Gesicht, „lico“, das just auch die Person verkörpere – „lico“ in einer alles andere als

zufälligen Homonymie. Im Gesicht seien Person und Geschlecht zu lesen wie in den beweglichen Lettern des Buchdrucks der wechselnde Sinn eines Textes:

Лицо в игре своей, выразительности, бесспорной и высокой одухотворенности есть как бы гуттенбергов набор, на который переведен смысл темных иероглифов, в которых выражено вовсе, по-видимому, не одухотворенное сложение материнства и «отчества». (Rozanov 1995, 23)

Das Gesicht in seinem Spiel, seiner Ausdruckskraft, seiner zweifelsfreien und hohen Vergeistigung ist gleichsam das Inventar Gutenbergscher Lettern, in das der Sinn unverständlicher Hieroglyphen übersetzt ist, in denen die offenbar gar nicht vergeistigte Zusammenfügung von Mutterschaft und „Vatersname“ ihren Ausdruck finden.

In der Physiognomie des für ihn grundsätzlich veränderlichen Antlitzes liest Rozanov anders als Lavater nicht den stabilen Charakter und schon gar nicht, wie später auch die Nationalsozialisten, die starre Rasse der Person, sondern die dynamische Vereinigung der Eltern. Der mögliche Partner verliebe sich in nichts anderes als in den sinnlichen Ausdruck dieser Vereinigung – in das geliebte Antlitz. Dabei ist die von Rozanov gebrauchte Metaphorik bezeichnend: Er übersetzt die nur scheinbar leicht lesbaren Buchstaben des Druckapparats als Signifikate zurück in die unlesbar gewordenen Signifikanten des Geschlechtslebens. Gesicht und Person offenbaren sich als Geschlecht.

Die Blüte, das Gesicht der Pflanze, verströme Wohlgeruch, ihr Nektar Wohlgeschmack als Teile ihres Geschlechts, beim Menschen ordnet er das olfaktorische Vermögen primär der Frau<sup>6</sup> zu und das Schmecken dem Mann. Ja, er unterscheidet beim Menschen sogar männliches vs. weibliches Sehen und Hören. Und den Rhythmus, den Kristeva mehr als ein halbes Jahrhundert später als Erinnerung des Verses an den Uterus auszeichnet, spricht Rozanov bereits dem Geschlecht als dessen Pulsieren zu.<sup>7</sup> Rozanov (1995, 23) geht soweit, zu behaupten, daß „[...] die Seele in sich ein Geschlecht hat, und das Geschlecht in uns unsere Seele ist“ („[...] душа имеет в себе пол и [...] пол в нас есть наша душа“). Den Seelenbegriff des Völkerpsychologen Wundt und seiner Schule weist er daher wegen deren Hirnfixierung weit von sich.

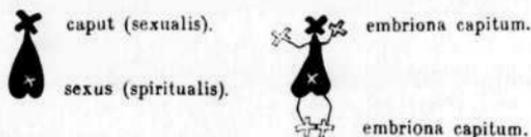
Rozanov stellt dem Verstand, verkörpert im schwergewichtigen Gehirn Cuvées und relativiert durch das nächstschwere Gehirn einer verrückten Frau, das Gesicht der Mona Lisa Raffaels gegenüber, jener Gutenbergschen Translation

<sup>6</sup> Unter den Sinnen hebt Rozanov den Geruchssinn hervor, zumal dieser eine intime Nähe des Wahrnehmenden zum wahrgenommenen Gegenstand voraussetzt.

<sup>7</sup> Die Kosmogenerie geht für Rozanov (2002, 281) mit der Erschaffung des Pulses der Welt einher. Die zeitliche Erstreckung des Kosmos ist für ihn kein Strömen, sondern Pulsieren: „И свершилось. Стало не течение, но пульс. Мир стал пульсом“ („Und [die Welt] wurde geschaffen. Es entstand keine Strömung, sondern ein Puls. Die Welt wurde zu einem Puls“).

der Hieroglyphen des Geschlechts, von dem „das Gedankenlicht als Aromat von Güte und Zärtlichkeit strömt“ (струится, как аромат „доброты“ и „ласки“; Rozanov 1995, 28<sup>8</sup>). Julias phatischer Ruf an Romeo „Hist! Romeo hist!“<sup>9</sup> entspringe keinesfalls dem Gehirn, sondern dem „lico“, hier zu verstehen als Einheit von Person und Antlitz. Damit wird Rozanov zu einem der Begründer des russischen Personalismus, der sich bis hin zur Personenphilosophie Karsavins<sup>10</sup> (1882-1952) entwickelnden Auffassung des Menschen als Einzellerscheinung: Sie tritt dem verbreiteten Kollektivismus der russischen Kultur gegenüber, auch ihrer religiösen Variante in Gestalt der Gemeindlichkeit (*sobornost'*). Dem Kern der Person entspreche als kommunikative Gattung das Gebet (Rozanov 1995, 28).<sup>11</sup> Und just das Gebet vermißt Rozanov erstaunlicherweise im Christentum.<sup>12</sup>

Rozanov krönt seine Abhandlung mit einer Darstellung der „mystischen Verdichtung der Figur in sechs Personen“, welche die wechselseitige Spirituualisierung des Sexus und Sexualisierung des Geistes figural darstellt. Die Unterschrift lautet „Mystische Konzentration der menschlichen Figur in sechs Personen. Schematische Skizze“:



Мистические сосредоточения фигуры человеческой в шесть лиц. Схематический чертеж

Abb. 1. V. Rozanov, *V mire nejasnogo i nerešennogo*, 19.

Im Vorwort zur zweiten Ausgabe des Buches *In der Welt des Unklaren und Unbestimmten (V mire nejasnogo i nerešennogo)* erklärt Rozanov (1995, 19) 1904 die Haut zum Ausgangspunkt der Ästhetik des Menschen; ohne Haut gebe es keine Liebe. Diese These verpflichtet die Liebe strikt auf Körperwahrnehmung, auf Aisthesis. Rozanov hat den Körper indes auch aus der Gefangen-

<sup>8</sup> Cf. Lermontovs Säkularisierung und Rozanovs Resakralisierung des Gebets (Grübel 2006).

<sup>9</sup> Akt II, Szene 1 oder 2 (je nach Ausgabe).

<sup>10</sup> Ju. Melich (2003) hat in seiner informativen Studie über Karsavins Personalismus und dessen europäischen Kontext leider die Personenphilosophie Rozanovs völlig ausgeblendet.

<sup>11</sup> Cf. Grübel (2006) zu Lermontov Säkularisierung und Rozanovs Resakralisierung des Gebets.

<sup>12</sup> Dieser Vorwurf ist zwar im Grunde nicht triftig, da das *Neue Testament* das Gebet nicht weniger in den Mittelpunkt rückt als das *Alte* und die christlichen Religionen dem Gebet auch im Kultus einen gewichtigen Platz einräumen, doch schwebte Rozanov wohl vor allem das individuelle persönliche Gebet vor. Außerdem zeigt die Rüge das Gewicht an, das der Körperphilosoph dieser Gattung zuspricht.

schaft der Ästhetik zu befreien gesucht, in die ihn seiner Ansicht nach die Griechen getrieben und die sie dann auch dem Christentum eingepflanzt haben. „Wo es den Körper gibt und seine Schönheit, da ist der Grieche. Wo der Körper und seine Hitze ist, da ist der Judäer.“ („Где тело и его красота, там грек; где тело и его теплота, там иудей.“; Rozanov 1999a, 168). Dieser Widerspruch ist aufzulösen: Rozanov geht es um heiße, augenblickliche, im Geruch präsen- t, Erscheinung und Wahrnehmenden synchronisierende Aisthesis, während er die verewigende kalte, in Stein gehauene, Wahrgenommenes und Wahrnehmenden trennende, visuelle Präsentation der griechischen Antike verwirft.

Auch in der Überlieferung des Christentums durch die Kirchen entdeckt Rozanov die Schändung des Leibes. Der christliche Gott selbst lasse als Dreifaltigkeit keine Trennung des Heiligen Geistes von Vater und Sohn zu. Wer den Geist vom Fleisch zu scheiden suche, wolle jenes göttliche Werk ungeschehen machen, das in der Menschwerdung Gottes die Einheit von Fleisch und Geist erreicht habe; er suche gleichsam den nährenden Brüsten Mariens den Atem Gottes zu nehmen und führe letztlich den Heiligen Geist in die Isolation (Rozanov 1999a, 168). Die „Mutter-Erde“ (*mat' zemlja*) und die weibliche Brust (*pers'*) sind für Rozanov selbst Leiber, sie stehen für die vergeistigte materielle Welt. Wenn er behauptet, das Ritual sei nichts als lebendige Natur, reißt er die Schranke zwischen Kultur und Natur nieder. Und er findet in Joseph, Maria und dem Jesuskind die Heilige Familie, das Vorbild für eine jede Gemeinschaft (Rozanov 1999a, 171).

In Rozanovs Soziologie des Leibes hat der weibliche Leib als gebärender den Vorzug. Dies schlägt sich in der Auffassung nieder, alles Schöpfen aus dem Nichts sei von Grund auf weiblich, nur das transformierende Schaffen sei männlich. Es tritt aber auch in der wohl Weininger abgeschauten Überzeugung vom weiblichen Charakter der Juden zutage, den er mit dem weiblichen Charakter der Russen zu überbieten sucht. Keine Frage: Der russische Feminismus war in seiner Sicht dem germanischen Maskulinismus weit überlegen. In kühnen Synkrisen hat Rozanov russische „Stammes-Mutter“ (*Mat' rodnaja*) und jüdische Gottesmutter Maria, die Bauerntochter Jeanne d'Arc und die keltische Druidin gleichgesetzt (Rozanov 1999a, 167). Das Biotop, in dem Rozanov zufolge die Gemeinschaft von Frau und Mann am besten gedeiht, ist, wie gesagt, die Familie. Deren Entelechie sind die Kinder.

#### 4. Im Kosmos: Seele und Körper von Pflanze, Tier und Gestirn

Все истинные философы и все великие поэты возвращают нас к звездам, к любви, к загадке жизни, к поклонению чуду и святости мира, т.е. к Халдею. (Rozanov 1999a, 181)

Alle wahren Philosophen und großen Dichter führen uns zurück zu den Sternen, zur Liebe, zum Rätsel des Lebens, zur Verehrung des Wunders und der Heiligkeit des Lebens, d.h. nach Chaldäa.

Ein wichtiges Merkmal des Rozanovschen Leibeskonzepts ist seine kosmische Einstellung; sie reiht es ein in die Geschichte des russischen Biokosmismus. Das Verbot ‚Du sollst nicht töten!‘ gilt ihm geradezu als „kosmisches Gebot“ (*kosmičeskaja zapoved'*; Rozanov 1999b, 369). Das Töten einer Person (zer)stört die Ordnung des Universums. Im Unterschied zum Mineral haben Pflanze und Tier für Rozanov nicht nur einen Leib, sondern auch eine Seele. Und sogar die Gestirne, allen voran Sonne und Mond, sieht er seelenbegabt. Die Legende vom Heiligen Stefan, der eine den im Gouvernement Wologda ansässigen finnougri-schen Syrjanen als Heiligtum geltende „mutwillige Birke“ (*prokudlivaja berěza*) fällt<sup>13</sup>, nimmt Rozanov zum Stoff seiner Kritik des Schmähens der Natur durchs Christentum. In der Russen Verachtung für Leib und Seele des Baums, aber auch des Hundes, manifestierten sich die Folgen dieser Verirrung, die auch zur Mißachtung von eigenem Körper und Medizin führten und schließlich sogar für den Alkoholismus verantwortlich seien. Die paganen Syrjanen dagegen hätten die Gesichts-Person (*lico*) in den sie umgebenden Erscheinungen erkannt, im Baum, in der Sonne, im Mond. All dies seien keine Personifikationen, sondern tatsächliche Zeugnisse des personalen Charakters der Naturerscheinungen (Ro-zanov 1999b, 376). Rozanov liest rhetorische Verfahren zurück in natürliche Eigenschaften, er realisiert, ja naturalisiert Rhetorik.<sup>14</sup>

Wo Rozanov (1999b, 381) in der „mutwilligen Birke“ das Volk selbst sieht, „seinen großartigen Leib“ (*velikoe ego telo*), legt er den spätrömantischen Charakter seiner Naturauffassung bloß. Einzig Literatur und Kunst wahrten, wie der Wald bei Žukovskij und Nesterov (ebda., 375),<sup>15</sup> das Pferd in Raskol'nikovs Traum, Tolstojs „Cholstomer“ sowie Levins und Vronskijs Hunde, das Wissen von der Leibes- und Seelenwürde der Tiere.<sup>16</sup> Die Kritik der christlichen Ver-irrung gipfelt für ihn dann auch im Appell, die der Anbetung des Heiligenlebens

<sup>13</sup> Aberglauben bezeichnet Rozanov (1999b, 377) als „Rinde am Baum des Lebens“ (*kora na dreve žizni*). Da Rinde der Haut des Menschen nahekommt, macht sie sein Interesse für alternative Glaubensformen begreiflich (für diesen Hinweis danke ich Gun-Britt Kohler).

<sup>14</sup> Rozanov stimmte in die verbreitete russische Rhetorikfeindlichkeit ein, die u.a. eine Folge der Überlieferung der byzantinischen Redekunst, nicht aber der Rhetoriken in der russischen Kultur des Mittelalters ist (cf. zu Rozanovs Rhetorik: Grübel 2002, 353-374.)

<sup>15</sup> Aleksandr Ostrovskijs „Les“ und Il'ja Repins Wald-Bilder werden als nicht vollgültig bezeichnet. Rozanov (1999c, 200) identifiziert an anderer Stelle das Geschlecht mit einem Zauberwald.

<sup>16</sup> Die eindringlichste Schilderung der Beseeltheit der Tiere gibt Rozanov (2002a, 247-250) im Abschnitt *Historische Kategorien* des 10. Teils seines Ägyptenzyklus. Am Beispiel der Reaktionen im einen Fall einer Katze und im anderen einiger Hühner auf sein eigenes Verhalten deutet er den Habitus der Tiere als seelisch strukturiert und schließt: „Где же душа их? Явно – в поле. Если не ‚душа‘, то ‚пол‘-души“ („Wo ist ihre Seele? Ganz klar – im Geschlecht. Wenn es keine ‚Seele‘ ist, dann eine ‚Halb[/Geschlechts]-Seele“).

gewichene Naturverehrung wiederherzustellen. Da für Rozanov (1999b, 376) Naturablehnung das Greisenalter einer Kultur signalisiert, kommt die Wiederherstellung der Naturachtung einer Verjüngungskur für die russische Kultur gleich.

Im Aufsatz „Aus östlichen Motiven“ („Iz vostočnych motivov“) erarbeitet Rozanov ein Inventar von vier, allen paganen Religionen gemeinsamen Prinzipien: 1. das kosmische, 2. das zoologische (*životnyj*) resp. tierschaffende (*životnotvorčeskij*), 3. das „romantische“ und 4. eines, das Heiligkeit auf Wunder (vulgo Zauberei auf Ergriffenheit) gründet. Natürlich wandelt Rozanov hier auf den Spuren des (russischen) Rousseauismus, den er freilich auf spezifische Weise spätromantisch überformt.

Das kosmische Prinzip verkörpert den Zusammenhang von Kosmos und Sexualität. Hierfür gilt der Name des Abendsterns, lat. *Venus*, bei den alten Völkern, „Liebe“ nämlich, als Beleg (Rozanov 1999c, 178f.). Der Stern, der den Erlöser Christus angekündigt hat, sei nichts anderes als ein auf die Erde gefallenes chaldäisches Gestirn. Die Sonne, Rozanovs Zentralgestirn und Hauptgottheit, trägt nicht nur Sorge dafür, daß die Pflanze aus dem Samen hervortritt, sondern auch der Gedanke aus dem Kopf, ja sie zähmt den Menschen vom wilden Tier zu einem Wesen voll Zärtlichkeit. Als apokalyptische Endzeit galt Rozanov in einer verlorengegangenen Schrift das friedliche Miteinander von Löwe und Schaaf. Vor allem in der *Apokalypse unserer Zeit* strahlt sein Solarismus.

Der zweite Grundsatz, der besser biologisch heißen sollte, umfaßt das Leben (*žizn'*) und in der zugehörigen Biogenese (*životnotvorčestvo*) auch bereits das berühmte „Lebenschaffen“ (*žiznetvorčestvo*) der Avantgarde. Das biologische Prinzip begründet, geadelt durch das Verbot zu töten, die Heiligkeit und „Irrationalität“ (Rozanov 1999c, 183) des Blutes. Sie gehe mit der Furcht einher, „Blut zu vergießen“. Rozanovs Sanguinismus ist im Verein mit dem Samen und den Tränen Teil seiner Neigung zur Fluidität, die Henriette Mondri (2000) eingehend untersucht hat. Diese Zentrierung auf den Fluxus führt zu einer Hegels Trägheit widerrufenden rapiden Dynamisierung des Leibes, die auf die Avantgarde vorausweist, zumal auf den Futurismus.

Das dritte, das romantische Prinzip hat Rozanov bezeichnenderweise nicht erläutert, sondern nur am Beispiel Lermontovs illustriert.<sup>17</sup> Dessen Bild vom Stern ist in der Tat vorastronomisch, nichtpositivistisch. Als „romantisch“ dürfte für Rozanov vor allem die Vorstellung gelten, das Wesen einer Erscheinung liege in seiner Genese. Daher sind Ursprünge für ihn so lehrsam. In jedem Menschen, so seine These, liege ein Stück Chaldäa, sei etwas von den Sternen. Das statische, kosmisch-steinerne Substrat dieses Leibinneren wird konterkariert

<sup>17</sup> Deutsche Belegtexte bietet Rozanov (2004, 263-268) vor allem in den als jüdisches und über das Judentum als ägyptisches Erbe gelesenen Versen Heines, so im Epos „Prinzessin Sabbat“ (1851), sowie in Goethes „Faust“ (Rozanov 2004a, 281-286).

von der textilen, beweglichen Fläche des *po-log*, des Vor-hangs, der etwas vorstellt und zugleich etwas ver-stellt:

[...] рождаясь, мы что-то захватываем в себя из того древнего тумана; частичка звездного полога свертывается, перекраивается, как-то сшивается необыкновенно – и получается человек [...] (Rozanov 1999c, 181)

[...] indem wir geboren werden, ergreifen wir gleichermaßen in uns etwas aus jenem uralten Nebel; ein Stückchen des gestirnten Bettvorhangs wird eingerollt, zugeschnitten, irgendwie ungewöhnlich zusammengenäht und man erhält einen Menschen [...]

Das Einrollen erzeugt als Analogon des Einfaltens der Geschichte den erzählbaren Lebenslauf, das Zusammennähen die künstliche Gemachtheit, die diesen Leibentwurf vom konsequenten Organizismus der Romantik trennt. Die Außergewöhnlichkeit garantiert die Einmaligkeit und Personalität jedes Menschen und macht ihn immun gegen seine Festlegung auf Stereotype. Das Gebilde des Vorhangs verkörpert das gleichzeitige Enthüllen und Verhüllen des menschlichen Wesens, jene verborgene Entborgenheit, welche die deutende, zugleich nur zeigende und doch auch auslegende Kompetenz des Körperphilosophen aufruft.

Eine der frühen Arbeiten, in denen Rozanov (1995) seinen Leibesentwurf deutlich ausarbeitet, ist der Aufsatz „Aus den Rätseln der menschlichen Natur“ („Iz zagadok čelovečeskoj prirody“). Er setzt hier ein mit dem spätrömantischen Gedanken, das Rätsel des Seins sei wesentlich „Rätsel des *gebärenden* Seins“ („zagadka roždajuščego bytija“; Rozanov 1995, 21) und dieses wiederum eines des „gebärenden Geschlechts“ (*roždajuščego pola*; ebd.). Und er erschließt das Geschlecht aus der Wahrnehmung von gleichzeitigem Verbergen und Enthüllen, von tiefer Scham und schamloser Exhibition. Diese verschleiernde Entschleierung gibt die Frage ein, was die Person sei. Rozanov bestimmt sie als „den Punkt, an dem der Körper zu ‚sprechen‘ beginnt, zu dem wir selber ‚sprechen‘, an den wir uns wenden.“ („Точка, где тело начинает ‚говорить‘, к которой и сами мы говорим, ‚обращаемся‘“; ebd., 22). Indem er die Person als den Punkt definiert, an dem Stummheit abgebrochen wird und aus dem das Wort hervorbricht, an dem Gleichgültigkeit endet und Besonderheit einsetzt, markiert er die Person wesentlich als kommunikativen und axiomatischen Körperdiskurs.

Die Punktualität von Rozanovs Personen- und Leibentwurf findet in seinem literarischen Diskurs vor allem in den Prosaminiaturen ihren formalen Ausdruck, gerade auch in den Miniaturen über den weiblichen Leib und seine männliche Wahrnehmung:

Нравились ли мне женщины как т е л а, телом?

Ну, кроме мистики... *in concreto*? Вот „та“ и „эта“ около плеча?

Да, именно – „около плеча“, но и только. Всегда хотелось пощипать (никогда не щипал). С детства. Всегда любовался, щеки, шея. Более всего грудь.

Но, отвернувшись, даже минуты не помнил.

Помнил всегда дух и в нем страдание (это годы помнил о минутно виденном) (Rozanov 1990c, 257).

Gefielen mir die Frauen als Leiber, durch ihren Leib?

Nun, Mystik mal beiseite..., *in concreto*? „Diese“ da und „jene“ dort, um ihre Schulter?

Ja, gerade „um die Schulter“, aber auch nur um sie. Immer wollte ich hineinkneifen (habe aber nie hineingekniffen). Seit der Kindheit. Stets genoß ich den Anblick von Wangen und Hals. Am meisten aber die Brust.

Doch sobald ich mich umgedreht hatte, habe ich es keine Minute lang behalten.

Ich erinnerte stets den Geist und in ihm das Leiden (dies habe ich jahrelang erinnert, auch wenn ich es nur eine Minute gesehen hatte).

Hier fällt die räumliche Punktierung von Schulter<sup>18</sup> und Brust ins Auge, wobei die Brust als Säuglinge nährender Körperteil besonderer Anzugspunkt für die Aufmerksamkeit ist. Noch gewichtiger ist freilich die zeitliche Punktierung, die aus der Minute der Betrachtung eine Ewigkeit der Erinnerung hervortreibt.

Im Gegensatz zur Kinder nährenden Mutter hat die Männer verzehrende *femme fatale* beim schreibenden Ich dieser Miniaturen keine Chance:

Хищное („хищная женщина“) меня даже не занимало. В самом теле я любил доброту его. Пожалуй – добротность его. (Rozanov 1990c, 258)

Das Raubtierhafte (die „raubtierhafte Frau“) hat mich nicht einmal interessiert. Am Körper selbst habe ich seine Güte geliebt. Meinethalben sein Gut-Sein auf Dauer.

Neben den Milch spendenden Brüsten ist es der schwangere Leib, Ziel und Ergebnis der Geschlechtstätigkeit, der das Ich der Miniaturen in Bann schlägt:

Волновали и притягивали, скорее же очаровывали – груди и беременный живот. Я постоянно хотел видеть весь мир беременным. (ebd., 258)

Es erregten und zogen mich an, ja es bezauberten mich am ehesten – die Brüste und der schwangere Bauch. Ich wollte stets alle Welt schwanger sehen.

<sup>18</sup> Cf. Lev Tolstoj's Fetischisierung der Schulter in *Krieg und Frieden* (z.B. 1. Buch, Kapitel 3).

Der schwangere Leib ist für Rozanov stets auch heiliger Leib. Seine Sicht von Wunder und Heiligkeit hat er vor allem in der Schrift *Die Legende vom Großinquisitor* entworfen. Darin entfaltet er wie als Einspruch gegen Lev Tolstoj's Wunder-Ablehnung ein positives Bild des Menschen inmitten von Mirakeln und Sanktuarität.<sup>19</sup>

## 5. Das Geschlecht als heilige Einheit von Leib und Seele

Während wir in Tolstoj's „Kreutzersonate“ (1889) am Ende des 19. Jahrhunderts auf eine prominente Neufassung der Leibfeindlichkeit stoßen, die insbesondere die Sexualität unter Kuratel stellt, begegnet in Texten wie Rozanov's Bänden *V mire nejasnogo i nerešennogo*, *Vo dvore jazyčnikov* und *Vozroždajuščijsja Egipt*, die seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entstanden sind, eine positive Wertung des Leiblichen.

In seinem Entwurf des Geschlechts als neue Einheit von Leib und Seele verknüpft Rozanov die seelenorientierte und leibkritische Grundposition von Freuds Psychoanalyse mit Krafft-Ebings (1886)<sup>20</sup> und August Forels (1905)<sup>21</sup> physiologischen Geschlechtsstudien. Rozanov (1999d, 401) bildet den Neologismus „Sexualogie“ (*seksualogija*), um die neue Wissenschaft zu bezeichnen. Er vermißt in Forels Buch die Kritik der christlichen Ächtung der Sexualität, zugleich aber auch jegliche Religiosität. In der Offenbarung des Johannes sei ausdrücklich 144 000 jungfräulichen Männern der unmittelbare Eintritt ins Paradies versprochen. Diese Prophezeiung bilde eine schreckliche Ermutigung der Skopzen.<sup>22</sup> In Forels Buch fehle das unmißbare erste Drittel, das Verhältnis von Heidentum und Christentum zur Sexualität. Rozanov trägt es gleichermaßen nach. Von herausragender Bedeutung für die Bestimmung der Relation zwischen Psyche und Sexus ist sein 1902 erstmals veröffentlichter Aufsatz „Geschlecht und Seele“ (Rozanov 1999).

<sup>19</sup> Sie wird in der deutschen Neuausgabe erörtert und kann daher hier übergangen werden.

<sup>20</sup> Krafft-Ebings *Psychopathia sexualis* erschien 1902 in russischer Übersetzung: *Polovaja psihopatologija*.

<sup>21</sup> Forels Studie erschien 1906 in Sankt Petersburg mit dem Titel *Polovoj vopros. Estestvenno-istoričeskij, psihologičeskij, gigieničeskij i sociologičeskij etjud, prednaznačennij dlja obrazovannyh čitatelej*. Sočinenie Avgusta Forelja, doktora mediciny, filosofii i prava, professora psichiatrii i direktora psichiatričeskoj bol'nicy v Cjuriche. Perevod S.Ė. Fuks. S predislavom avtora k russkomu izdaniju (Vypuski 1 und 2). Rozanov stimmte mit Forels Thesen von der Geschlechter-Gleichberechtigung und der Gleichwertigkeit von weiblicher Hausarbeit und männlicher Berufstätigkeit überein. Zur Forderung der Straffreiheit aller einvernehmlicher sexueller Handlungen unter Erwachsenen und des Konkubinats hat er sich nicht geäußert; anders als Forel dürfte er den Inzest wegen der Risiken für die Kinder abgelehnt und auch Forels Bedauern über das Verbot der Heirat zwischen Männern nicht geteilt haben. Rozanov hat m. W. auch Forels Forderung nach freier Verfügbarkeit von Empfängnisverhütungsmitteln sowie der Abtreibungsfreigabe bei Notzucht, Gefährdung der mütterlichen Gesundheit und Geisteskrankheit nicht unterstützt.

<sup>22</sup> Cf. zu Rozanov's ambivalentem Verhältnis zu den russischen Sekten, das in gleichzeitiger Faszination und Abscheu gipfelte und das Unheimliche verkörperte: Grübel 2002, 427-455.

Rozanov betont hier, der ganze Mensch bilde die Psyche und nicht – materialistischer Denkweise gemäß – allein das Gehirn. Im selben Maße aber sei der ganze Mensch auch Geschlecht. So habe die Volkskultur in alten Zeiten in Flügeln die Kraft der Seele zum Ausdruck gebracht, doch sei das „in diesem Körper-Bild Anwesende zugleich auch das Geschlecht“ (*v telesnom obraze suščestvujučee i est' pol*; Rozanov 1999, 214). So verkörpere der Mythos vom Atem, der dem leblosen Körper eingehaucht wird, zugleich „den Eingang oder das Einblasen des Geschlechts ins Mineral“ („*vchoždenie ili dunovenie v mineral pola*“; ebd.); erst hierdurch sei in der Schöpfung das Geschöpf entstanden. An der Triftigkeit des Rufs „Das Geschlecht ist die Seele“ („*Pol – èto duša*“; ebd., 215) könne kein Zweifel aufkommen. Das Geschlecht sei ganz gewiß etwas zugleich Physisches und Psychisches. Dabei sei die bipolare Einteilung in Weiblich und Männlich etwas Genuines, und dieser Doppelcharakter gebe auch die Verfaßtheit des Jenseits wieder – genauso wie der Lichtabdruck in der Photographie das Negativ. Daß gerade die Russen so viel über das Geschlecht herausfänden, hinge mit ihrer gleich engen Zugehörigkeit zu Asien und Europa zusammen. Europa sei der Kontinent des Geisteskampfes (*duchoborstva*; ebd., 219), dies lehre Büchners Lokalisierung der Seele im Gehirn. Rozanovs Verständnis des Geschlechts als der Quelle des Genies verweise dagegen auf Asien.

Den Höhepunkt von Rozanovs Geschlechtsphilosophie bildet das in Rußland wegen seiner kirchenkritischen Haltung verbotene und vernichtete Buch *In finsternen religiösen Strahlen (V tëmnych religioznych lučach)* (1910). Er hat es in zwei Teile zerlegt, die er 1911 unter den Titeln *Das finstere Antlitz (Tëmnyj lik)* und *Mondlichtmenschen (Ljudi lunnogo sveta)* veröffentlichte und durch den gemeinsamen Untertitel *Die Metaphysik des Christentums (Metafizika christianstva)* verband. Hier greift er das Christentum wegen seiner Leibfeindlichkeit und Christus wegen seiner Asexualität und Kinderlosigkeit an. Der Gottessohn vertrete eine jenseitige Welt, die „unsere“ (Rozanov 1994b, 426), die diesseitige, bekämpfe. Der kinderlose Sohn habe sich gegen den einen Sohn habenden Vater empört.

Im Zusammenhang der von ihm im Unterscheid zu Schopenhauer verworfenen, weil vermeintlich gegen die menschliche Natur gerichteten und euphemistisch mit dem irreführenden Titel „Menschen des dritten Geschlechts“ (*ljudi tret'ego pola*) bedachten Homosexualität, hat Rozanov (1994, 264-266) zunächst das Geschlechtsverhalten des einzelnen Menschen als ebenso individuell bestimmt wie seine Handschrift. Zugleich betont er, das Geschlecht sei eine fluide Größe im Sinne der *Fluxe* Newtons.<sup>23</sup> Darüber hinaus hat Rozanov (1994, 268-276) eine Skala der Geschlechtsintensität aufgestellt, die zwar nach oben und unten offen ist, doch in den ausgeführten Zahlen von +7 bis -7 reicht:

<sup>23</sup> In Newtons Differentialrechnung entspricht dem Differentialquotienten einer reellen Funktion einer Variablen der Quotient der Fluxionen.

... +7 +6 + 5 +4 +3 +2 +1 ±0 -1 -2 -3 -4 -5 -6 -7 ...

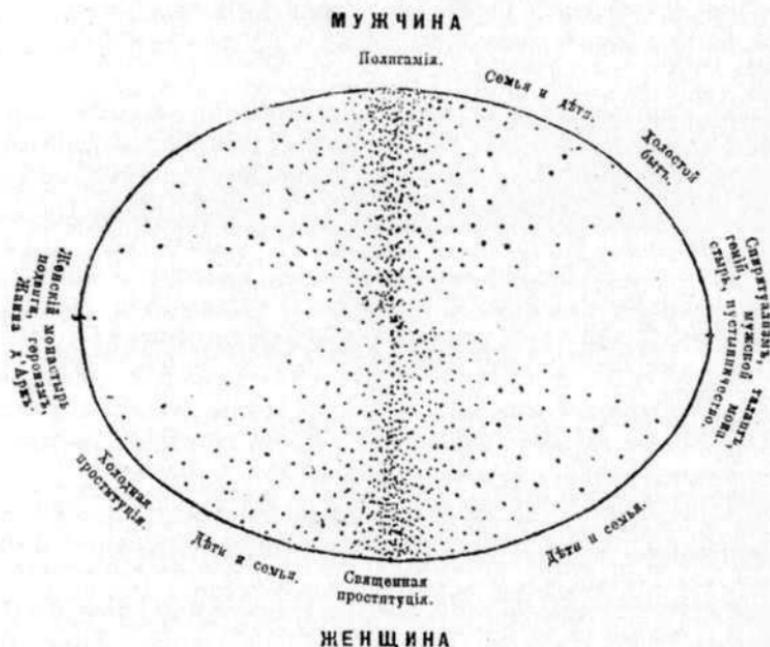
Diese Zahlenreihe symbolisiert von links nach rechts die abnehmende Geschlechtskraft, die durch die Nullstufe in den negativen Zahlenbereich führt. Hier übernimmt Rozanov nun die sexuellen Stereotype seiner Zeit.<sup>24</sup> Der sexuell aktive Mann sei zugleich der dominante Tatmensch, die sexuell starke Frau jene, die sich dem Mann gern unterwerfe und dem Typus Ewig Weibliches angehöre. Wegweisend ist Rozanovs These, auch die (christlichen) Götter – er unterstellt in der Tat die Mehrzahl – gehörten dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht an. Diese These belegt er mit dem Hinweis, der Mensch sei von den Göttern (im Schöpfungsbericht sei ausdrücklich von ihrer Mehrzahl die Rede: „Elohim“, Rozanov 1994, 254) nach ihrem Ebenbild geschaffen worden. Der einsame Adam wird für Rozanov gleichsam zu einer Zwischenstufe der Schöpfung, die erst mit der Erschaffung Evas vollendet worden sei (ebd., 265). Rozanov löst dabei (auch das ist zukunftsweisend) den biologischen Tatbestand der sexuellen Geartetheit des Menschen von seiner moralischen Beurteilung.<sup>25</sup>

Zum „Weltei“ (*mirovoe jajco*) hat Rozanov (2002b, 423) 1913 bezeichnenderweise in einem Aufsatz über Rasputin die Verteilung der in seiner Graphik in traditioneller vertikaler Axiologie oben und unten angeordneten sexuellen Pole graphisch geformt. Die individuelle Bestimmung des Geschlechts, die eine des jeweiligen „Augenblicks“ (*moment*), der jeweiligen „Phase“ (*faza*) oder des jeweiligen „Stadiums“ (*stadija*) sei, integriert er als individuellen Sexus auch in einen kollektiven Zusammenhang: Das eigene Geschlecht stelle jeweils einen „Punkt“ (*punkt*) dar in „unserem Geschlecht“, im „Stammes-Geschlecht“ (*rodovoj pol*). Und gerade dieser *sexus generis* lasse sich ebenso wie das „Menschheitsgeschlecht“ (*pol čelovečstva*) abbilden im „Weltei“.<sup>26</sup>

<sup>24</sup> Hierbei könnte sich Rozanov auf Schopenhauer berufen, vermied er es nicht konsequent, auf nichtrussische Philosophen zu rekurrieren. Schopenhauer (1977, IV: 637 et passim) stellte die Geschlechtsliebe unter das Prinzip der sich anziehenden Gegensätze.

<sup>25</sup> Hier stimmt Rozanov erneut mit Schopenhauer (1977, IV: 663) überein: „[...] da überhaupt die Natur das eigentlich Moralische bei ihrem Treiben nicht in Anschlag bringt.“

<sup>26</sup> Auch hier ist die Nähe zu Schopenhauers *Metaphysik des Geschlechtslebens* unverkennbar. Cf. Schopenhauer (1977, IV: 668; meine Hervorhebung, R.G.): „Die Hauptrolle, die jener Akt und was ihm anhängt in der Welt spielt, indem überall Liebesintriguen einerseits betrieben und andererseits vorausgesetzt werden, ist der Wichtigkeit dieses *punctum saliens* des Welteies ganz angemessen.“



(Die fettgedruckten Inschriften oberhalb und unterhalb des Ovals bedeuten: „Mann“, „Frau“. Die in ovaler Folge angeordneten Inschriften bedeuten im Uhrzeigersinn, von oben beginnend: „Polygamie“, „Familie und Kinder“, „Junggesellendasein“, „Spiritualismus, Talent, Genie, Männerkloster, Emeritentum“, „Kinder und Familie“, „Heilige Prostitution“, „Kinder und Familie“, „Kalte Prostitution“, „Frauenkloster, Heldentaten, Heroismus, Jeanne d'Arc“.)

Abb. 2. Weltei, V. Rozanov, „O Sibirskom Strannike“, 423.

Rozanovs Weltei zeigt in diesem graphischen Schema durch die Häufung der Punkte die aus seiner Alltagserfahrung gewonnene „Normalverteilung“ der Geschlechtstypen an. Sie sind am häufigsten einerseits bei dem zur Polygamie neigenden Mann und andererseits bei der zur „Heiligen Prostitution“ inklinierten Frau. Häufig noch sind die Frauen, die männliche Geschlechtselemente zeigen, und Männer, die Elemente weiblichem Geschlechts ihr eigen nennen. Hierunter fallen auch die homosexuellen Männer und Frauen. Seltener dagegen sind Rozanov zufolge das Junggesellendasein und die ihm entsprechende „Kalte Prostitution“ anzutreffen, und Rarissima bilden Fälle völliger Vergeistigung und damit korrespondierender Entsexualisierung beim Mann sowie solche der Neigung von Frauen zu (Helden-)Taten, wie sie hier am Beispiel der Jungfrau von Orleans verzeichnet ist.<sup>27</sup> Keine Frage, Männer- und Frauenkloster forderten Roza-

<sup>27</sup> Das mögliche Gegenbeispiel Katharinas der Großen übergeht Rozanov bezeichnenderweise.

nov zufolge dem Menschen ein Verhalten ab, das aus der Art geschlagen ist, da es die von ihm als natürlich vorausgesetzte physische Selbstreproduktion ausschließt.

Rozanovs Heiligsprechung der Liebe ringt mit dem konkurrierenden Unternehmen Solov'evs. Solov'ev, der die „Sophia“ genannte Weltseele gleichfalls in menschlicher Verkörperung suchte und 1893 in Sof'ja M. Martynova gefunden zu haben glaubte, stufte die Wege zur Liebe in fünf Grade. Er hat seine die Dreieinheit von *Sex*, *Eros* und *Agape* um teuflische und asketische Liebe erweiternde Wertskala 1890 im *Lebensdrama Platons* ausgeführt: 1. satanisch-höllische, 2. tierisch-leibliche Liebe, 3. Menschliche Erotik zur Reproduktion der Menschheit in der Ehe, 4. asketischer Verzicht auf körperliche Liebe und 5. Vergöttlichung der Liebe zur *Agape*. Dabei tritt eine Parallele zutage zwischen der Verbindung, die Solov'ev von der alttestamentlichen Sophia zur griechischen Aphrodite gezogen hat, und dem Bogen, den Rozanov vom *Alten Testament* zur griechisch-heidnischen Vielgötterei schlug.

Für Rozanov (1999c, 178) beginnt das Gefühl des Religiösen – und es ist für ihn gleichsam ein Sentiment der Körperwahrnehmung – ebendort, wo auch das Gefühl für das Heilige angesiedelt ist. Da die Sonne, wie gesagt, der oberste Gott seines *Pantheons* ist, bildet das Verschlingen der Sonne durch den Drachen das kosmische Urübel. Es ist nur folgerichtig, daß die Futuristen Kručenyč und Chlebnikov gemeinsam mit dem Bühnenausstatter Malevič und dem Musiker Matjušin in der als Gesamtkunstwerk konzipierten Oper *Sieg über die Sonne* (*Pobeda nad solncem*) die Überwindung des Zentralgestirns zu ihrem Programm erhoben.

Gott ist für Rozanov (1999e, 360) in einer Denkbewegung, die Gott zugleich vermenschlicht und die Menschen vergöttlicht, die „Summe der Menschen“, die er kennengelernt hat, denen er begegnet ist und die er liebgewonnen hat. Ohne sie sei Gott für ihn ganz und gar überflüssig. Jeder Mensch habe zwei Gesichter, das eine, das er zur Schau stellt, und das zweite, intime, inoffizielle, das er verbirgt – das Geschlechtsteil (1995a, 293). Der Mensch stehe aber gerade auch durch sein Geschlecht mit der Gottheit Sonne in Verbindung, denn sie spende die gebärende Kraft. Diese Heiligung des Geschlechts sieht Rozanov beispielhaft in einer ägyptischen Abbildung verkörpert, die den Sonnenball, umgeben von anbetenden Personen, zeige. Dabei deutet er im Aufsatz „Wie die Darstellung der Isis geschah“ (*Kak proizošlo izobraženie Izidy*) die auf den Handflächen stehenden Figuren als die Kinder der Mutter, die ihre Hände betend zur Sonne ausstreckt. Rozanov (2002c, 78) sucht so *Allopsyche*, *Somatopsyche* und *Autopsyche* in die Körperfolge der Generationen zu vereinen, der gegenüber der Tod des einzelnen ohnmächtig ist.

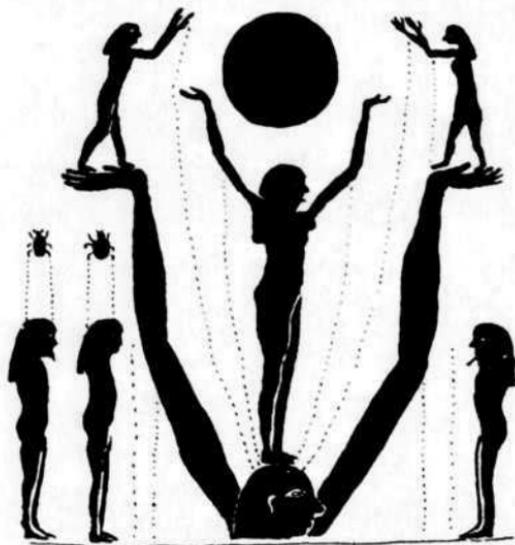


Abb. 3. V. Rozanov, „Kak proizošlo izobraženie Izidy“, 78.

Rozanov war nicht nur jener entscheidende Reformator des russischen Körperwissens, der Fedorovs übermächtige Negation des Todes<sup>28</sup> als Irrglauben abgewiesen hat, er hat den Russen auch die Sprache geschenkt, fern von aller Vulgarität über Dinge des leiblichen Geschlechts zu reden.

### Literatur

- Butler, J. 1993. *Bodies that Matter. On the Discursive Limits of „Sex“*, New York/London.
- Ėtkind, A. 1993. *Ėros nevozmožnogo. Istorija psichoanaliza v Rossii*, SPb.
- 1996. *Der Eros des Unmöglichen. Die Geschichte der Psychoanalyse in Russland*, Leipzig.
- Forel, A. 1905. *Die sexuelle Frage. Eine naturwissenschaftliche, psychologische, hygienische und soziologische Studie für Gebildete*, München.

<sup>28</sup> Cf. Hagemester 1989, 61-63. Es ist aufschlußreich, daß Freud den Todestrieb in seine Psychoanalyse wohl aufgrund der Anregungen der russischen Jüdin Sabina Spielrein aufgenommen hat. Cf. Ėtkind 1993, 180-186 u. Ėtkind 1996, 186-191.

- Grübel, R. 2003. *An den Grenzen der Moderne. Das Denken und Schreiben Vasilij Rozanovs*, München.
- 2006. *Die Kontrafaktur des Gebets bei Michail Lermontov und seine Resakralisierung durch Vasilij Rozanov* (im Druck).
- Hagemeister, M. 1989. *Nikolaj Fedorov. Studien zu Leben, Werk und Wirkung*, München.
- Hegel, G.F.W. 1920. *Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse*, Leipzig.
- Krafft-Ebing, R. v. 1986. *Psychopathia sexualis*, Stuttgart.
- Kristeva, J. 1974. *La révolution du langage poétique. L'Avant-garde à la fin du XIX siècle*, Paris.
- Melich, Ju. 2003. *Personalizm L.P. Karsavina i evropejskaja filosofija*, M.
- Mondri, G. 2000. „O evrejskich fljuidach v tele ruskoj literatury“, G. Mondri, E. Kurganov, *Rozanov i evrei*, SPb., 219-254.
- Platonov, A. 1998. „Antiseksus“, *Sobranie sočinenij v pjati tomach*, Bd. 1 M., 309-319.
- Platonow, A. 1988. „Der Antisexus“, *Die Reise der Spatzen. Erzählungen*, Bd. 2. Berlin, 243-256.
- Rozanov, V. 1990a. „Počemu my otkazyvaemsja ot ‚nasledstva 60-70-ch godov‘?“, *Sočinenija*, 120-131.
- 1990b. „V čem glavnyj nedostatok ‚nasledstva 60-70-ch godov‘?“, *Sočinenija*, 132-144.
- 1990c. „Opavšie list'ja“, *O sebe i o žizni svoej*, M. 165-576.
- 1994. „Cel' čelovečeskoj žizni“, Gavrjušin N. (Hrg.), *Smysl žizni*, M. 19-64.
- 1994a. „Pol kak progressija nischođjaščich i voschođjaščich veličin“, *V temnyh religioznych lučach*, M., 264-281.
- 1994b. „O sladčajšem Iisuse i gor'kich plodach mira“, *V temnyh religioznych lučach*, M., 417-426.
- 1995. „Iz zagadok čelovečeskoj prirody“, *V mire nejasnogo i nerešenogo*, M., 21-39.
- 1995a. „Nečto iz tumana ‚obrazov' i ‚podobij““, *V mire nejasnogo i nerešenogo*, M., 287-317.

- 1999. „Pol i duša“, *Vo dvore jazyčnikov*, M., 213-221, hier 214.
- 1999a. „Tema našego vremeni“, *Vo dvore jazyčnikov*, M., 167-171.
- 1999b. „Kak svjatoj Stefan porubil ‚prokudlivuju berezu‘ i kak načalos’ na Rusi p’janstvo“, *Vo dvore jazyčnikov*, M., 366-382.
- 1999c. „Iz vostočnych motivov“, *Vo dvore jazyčnikov*, M., 177-186.
- 1999d. „Afrodita i Germes“, *Vo dvore jazyčnikov*, M., 398-405.
- 1999e. „Večnaja tema“, *Vo dvore jazyčnikov*, M., 359-362.
- 2002. „Znanie“, *Vozroždajuščijsja Egipet*, M., 281f.
- 2002a. „Istoričeskie kategorii“, *Vozroždajuščijsja Egipet*, M., 244-252.
- 2002b. „O ‚Sibirskom Strannike‘“, *Vozroždajuščijsja Egipet*, M., 418-438.
- 2002c. „Kak proizošlo izobraženie Izidy“, *Vozroždajuščijsja Egipet*, M., 75-79.
- 2004. „Religija žiznetvorčestva“, *Semejnyj vopros v Rossii*, M., 258-272.
- 2004a. „Dialog“, *Semejnyj vopros v Rossii*, M., 273-286.
- Rosanow, W. 1956. „Aus dem Buche ‚Das Dunkle Antlitz‘, Metaphysik des Christentums“, N. von Bubnow (Hrg.), *Russische Religionsphilosophen. Dokumente*, Heidelberg, 113-158.
- 2003. „Mondlichtmenschen“, U. Schmid (Hrg.), *Russische Religionsphilosophen des 20. Jahrhunderts*, Stuttgart, 70-92.
- Sarab’janov, D. 2006. *Stichi po teorii iskusstva*, [www.nlo.magazine.ru/artist/jrec/main6.html](http://www.nlo.magazine.ru/artist/jrec/main6.html) (20.4.2006).
- Schopenhauer, A. 1977. „Die Welt als Wille und Vorstellung“, *Zürcher Ausgabe. Werke in zehn Bänden*, Bd. 1-4. Zürich.
- Starobinski, J. 1987. *Kleine Geschichte des Körpergefühls*, Konstanz.
- Wieland, C.M. 1812. „Euthanasia. Drey Gespräche über Das Leben nach dem Tode“, *Werke*, Band 37, Wien.
- Zolotonosov, M.N. 1999. *Slovo i telo. Seksual’nye aspekty, universalii, interpretacii, russkogo kul’turnogo teksta XIX-XX vekov*, M.